

Ferrero-Waldner: "Man kann gleichzeitig Europäer und Muslim sein"

Österreichs Außenministerin Benita Ferrero-Waldner eröffnete Ende Mai in der bosnischen Hauptstadt Sarajevo ein Symposium zum Thema "Religion, Staat und Gesellschaft im multikulturellen Europa". "Bosnien-Herzegowina ist ein Land, das zeigt, dass es im vielfältigen Antlitz Europas auch ein starkes muslimisches Element gibt, dass man gleichzeitig Europäer und Muslim sein kann", sagte Ferrero-Waldner in ihrer Eröffnungsrede.

An dem Runden Tisch in der Nationalgalerie, den die österreichische Außenministerin in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung organisierte, nahmen führende muslimische, serbisch-orthodoxe, katholische und jüdische Referenten aus Bosnien-Herzegowina, Österreich und Deutschland teil. Bosnien sei ein "Kristallisationspunkt des Zusammentreffens von Abendland und Morgenland", und dies dürfe zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht als Abgrenzung, sondern müsse in positiver Weise als Brücke verstanden werden, sagte Ferrero-Waldner.

Nach der Beendigung des Krieges und mit der eingeleiteten Phase der Normalisierung und der Aussöhnung zwischen den Volksgruppen könne Bosnien-Herzegowina in Zukunft sogar zu einem Vorbild für die Bewältigung kultureller und religiöser Unterschiede in der europäischen Gesellschaft und anderswo werden, betonte die Außenministerin.

Ferrero-Waldner appellierte in ihrer Rede, die "Brücken über alle Flüsse, die die Kulturen trennen", wieder aufzubauen. Die Außenministerin erinnerte in diesem Zusammenhang an den jugoslawischen Literaturnobelpreisträger Ivo Andric, der sich in seinen Werken vor allem für ein friedliches Zusammenleben zwischen den Volksgruppen in Bosnien eingesetzt hatte.

Dialog der Religionen unerlässlich

Es müssten Mittel und Wege gefunden werden, "wie man Konflikte gewaltfrei und im Dialog bewältigt, wie die ethischen Werte der großen Religionen und Kulturen den Weg weisen können zum Frieden und zum Ausgleich - und auch wie

wir verhindern können, dass Religion zur Förderung von Unversöhnlichkeit, Hass, Unterdrückung und Terror missbraucht werden kann", meinte die Chefin der österreichischen Diplomatie.

Ferrero-Waldner erinnerte an die Initiativen Österreichs auf dem Gebiet des interreligiösen Dialogs. Als Beispiele nannte sie die Arbeit der von Kardinal Franz König begründeten ökumenischen



Stiftung "Pro Oriente" sowie den interreligiösen Dialog in der Wiener Hofburg Mitte März anlässlich des Besuchs des iranischen Staatspräsidenten Khatami. Die vielen Konflikte in der Welt führten vor Augen, wie wichtig der Dialog der Religionen, der Kulturen, der Zivilisationen sei.

Graz werde im Jahre 2003 als Europäische Kulturhauptstadt fungieren und dabei einen Schwerpunkt auf Fragen des religiösen Dialoges in Europa zu legen. Dabei soll - so die Außenministerin - die Frage eines spezifisch "europäischen Islam" untersucht werden und wie die islamischen Gemeinden in Europa zu Bindegliedern mit der islamischen Welt werden können.

Vielfalt und fundierter Wertekonsens

Die Balkan-Region werde auch in Hinkunft ein Schwerpunkt der österreichischen wie auch der europäischen Außenpolitik bleiben, hob Ferrero-Waldner hervor: "Die Stärke Europas liegt in seiner Vielfalt. Die Stärke liegt aber auch in einem fundierten Wertekonsens, der sich trotz und wegen der kulturellen Heterogenität herausgebildet hat und schließlich die Basis für alle Gemeinsamkeiten darstellt. Er beruht auf Freiheit, Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit".

Sarajevo, 29.5.02 (KAP)